



Axel Doderer im Interview¹

Vom einfühlsamen Miteinander

Familiencoachs in der Ausbildung

Aktuell im Zeitgeist liegen besondere Anforderungen verborgen – besonders an unsere Kinder und Jugendlichen. Sie leben in einer schnellen, digitalen Welt, in welcher der Familienverband oft nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, manchmal nicht einmal mehr existiert, die Kinder aber dennoch neuen Halt suchen und finden müssen. Einige tun sich damit recht schwer. Verschiedene Krankheitsbilder wurden dieser Suche bereits zugeordnet, so z. B. heißt es immer wieder bereits im Kindergarten oder in der Schule für die Betreuer/innen und Lehrer/innen: „Schaut, ob nicht Kinder mit ADHS oder anderen Verhaltensauffälligkeiten dabei sind“. Doch selbst wenn dem Kind / den Kindern dann eine (scheinbar!) eindeutige Diagnose zugeordnet wird, gibt es wenig Methoden, die der gefühlten Isolation und Hilflosigkeit dieser Kinder – und ihrer Eltern – wirklich Abhilfe schaffen können, die wirksame Hilfe sind und sie einen guten Stand finden lassen - integriert in die recht schwierigen Belange unserer Zeit.

Axel Doderer, Gründer und Leiter des Familien Coaching Instituts Idstein, hat hierzu eine einfache Botschaft:

Es ist nicht so kompliziert, sondern eher einfach! – Wem es gelingt, sich in die Belange des eigenen inneren Kindes einzufühlen, kann sich auch leicht in die Schwierigkeiten der Kinder einfühlen.

Mann muss nur eins und eins zusammen zählen! Wer um die grundlegenden Dynamiken bei Kindern, Eltern, Großeltern in Familien weiß, erkennt die Zusammenhänge, Hintergründe und Wurzeln der Geschehnisse.

Durch authentische Beziehungen wird das Verhältnis von Kindern und Menschen, die mit Kindern arbeiten, lebendig und erfolgreich. Axel Doderer hat zu diesem Zweck ein Ausbildungsprogramm erarbeitet, dass sich für alle eignet, die mit Kindern und Jugendlichen tagtäglich zu tun haben und diese beim Heranreifen begleiten wollen. CO'MED befragte ihn hierzu in folgendem Interview:

CO'MED: Herr Doderer, das Ausbildungsprogramm zum professionellen Familiencoach beinhaltet das systemische Arbeiten, das Familienstellen nach Bert Hellinger und auch Elemente der Traumarbeit und der Kinesiologie. Wie ist diese besondere Kombination entstanden?

Axel Doderer: Wir begegnen in unserer heutigen Gesellschaft einem recht häufig angesiedelten Missverständnis: Die Problematik von Kindern wird in der Regel isoliert gese-

hen. Wenn ein Kind nicht funktioniert, wird es meist mit Hilfe von Medikamenten oder Einzeltherapien behandelt mit dem eindeutigen Erziehungsziel, es wieder einzugliedern in das bestehende System, aus dem es herausgefallen zu sein scheint – dabei wird leider die Ursache des Problems allzu oft übersehen. Möchte man jedoch einen wirklichen Zugang zum Kind entwickeln und ihm langfristig helfen, muss man dessen Gesamtsituation in den Blick nehmen und diese mit den akuten und den vergangenen Schwierigkeiten des Kindes bzw. seiner gesamten Sozialisation in Beziehung setzen – so schaut man nicht nur auf die Symptome, sondern auf das ganze Kind mitsamt seinem Umfeld.

Grundsätzlich sind Kinder meiner Erfahrung nach sehr kooperativ, irgendwie wundervoll, allzu oft werden sie jedoch falsch verstanden. Ich persönlich betrachte ein Kind dann als falsch verstanden, wenn es vorschnell als krank angesehen wird, obwohl es mit seiner Symptomatik eigentlich deutlich auf etwas hinweist, das der Anschauung wert ist. Um mit Jesper Juul zu sprechen:

„Kinder gehen den Dingen auf den Grund ... Sie tun das ganz unbewusst, legen aber mit unfehlbarer Sicherheit den Finger auf den Konflikt, der im Augenblick in der Familie stört.“

Hierzu nur ein kleines Beispiel: Eine Mutter kommt mit einem aggressiv-auffälligen Kind, das in der Schule mit dem Ranzen wirft, um sich von seinem Druck zu befreien. Durch sein Verhalten gerät es in eine Isolation

zu den Mitschülern – und den Lehrern. Schon bei der Bestandsaufnahme zeigt sich, dass die Aggression des Kindes eigentlich in die Trennungssituation von Mutter und Vater gehört – obwohl die Mutter behauptet, alles sei geklärt, tobt in der Tiefe noch ein Kampf. Als die Mutter das erkennt und die Hilfe sucht, die sie letztendlich Frieden mit dem Vater schließen lässt, hat das Kind keine Symptome mehr. Es trug nur aus, was die Eltern bis dato nicht klären konnten oder wollten. Wir lernen daraus:

Ein Symptom ist oft (oder immer!?) nur die Spitze eines Eisbergs.

Es lohnt, den Eisberg unter die Lupe zu nehmen. Genaueres über den Eisberg lässt sich mit Hilfe der systemischen Familienaufstellung erkennen. Die ursprünglich von Bert Hellinger entwickelte Methode zeigt uns zum einen, wie ähnlich wir alle sind, zum anderen, auf welche Art wir in Beziehung treten oder auch wodurch Beziehung verhindert wird. Sobald wir mehr über die Geschichte eines anderen Menschen erfahren, an dieser teilnehmen, entsteht Mitgefühl. Kann ich mich in einen Menschen einfühlen, trete ich in Beziehung, ich lerne von ihm und er von mir. Das ist Teil der Lösung.

Eltern und Kinder können lernen, authentisch ihren Platz und Raum im persönlichen Gesamtgefüge einzunehmen. Es wird möglich, zu den Fehlern, dem noch nicht Gelernten, noch nicht Angenommenen zu stehen. Zusammenhänge tauchen auf, und Eltern und Kind treten damit neu in Beziehung. Und die-



Axel Doderer

Heilpraktiker, Kinesiologe, Systemischer Familientherapeut; Mitglied des DH (Fachverband Deutscher Heilpraktiker); Mitglied und Lehrtrainer der DGfS (Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen), Mitglied der ISCA network (International Systemic Constellations Association) und familylab Seminarleiter. Gründer & Leiter Vom Familien Coaching Institut Idstein; Schwerpunkt seiner Arbeit „Gutes Gelingen in Partnerschaft, Schule und Erziehung“

Kontakt:

Familien Coaching Institut Idstein
Wallbacher Str. 2, 65510 Idstein-Wörsdorf
Tel.: 06126 / 950888, Fax: 06126 / 988293
info@fam-coach.de; www.fam-coach.de

¹ Das Interview wurde geführt von Ulla Janascheck.



Quelle: www.pixello.de / fberwis

se Beziehung fühlt sich gut an. Man kann es dann auch mit Gegenpolen aushalten, Annäherung wird möglich, und Raum für eine gemeinsame Ungewissheit entsteht. Jeder kann lernen, mit seinen Gefühlen eine für sich stimmige (authentische) Haltung zu entwickeln.

Um aber zu Ihrer Frage zurück zu kommen: Die Ausbildung summiert die Erfahrungen jahrelanger Praxisarbeit und unterschiedlicher Methoden – die allesamt dem Ziel dienen, dem Geschehen auf den Grund zu gehen und gemeinsam mit den Kindern – und ihren Eltern gangbare Wege zu finden und zu gehen.

Daraus ergab sich mehr oder weniger zwangsläufig die hier beschriebene Kombination. Es sind die Verdienste verschiedener Pioniere und Zeitströmungen, die zusammen fließen: John Thie (Kinesiologie), Bert Hellinger (Familienaufstellungen), Peter Levine (Traumaaarbeit), um nur einige von ihnen und ihr jeweiliges Fachgebiet zu nennen.

CO'MED: Bitte beschreiben sie die Kombination etwas näher.

Axel Doderer: Bei der Klärung akuter Situationen von Kindern spielt sowohl die systemische Arbeit als auch die Frage nach bestehenden Traumata eine wichtige Rolle. Denn sowohl das System als auch traumatische Erlebnisse, z. B. eine schwierige Geburt, ein Unfall, Tod, Verlust usw. prägen die Situation von heute mit. Ein „virulentes“² Trauma kann vielleicht zu Zeiten ohne besondere Belastung gut unterdrückt werden, es taucht aber bei Belastung sofort wieder auf. Deshalb sollten wir bei der Spurensuche innerhalb des Eisbergs eines Kindes den Blick immer sowohl auf das Systemische als auch das Traumatische richten.

Bei der Aufstellungsarbeit werden häufig traumatische Zusammenhänge berührt und aufgedeckt, dann ist es notwendig, traumatische Reaktionen schnell zu erkennen und darum zu wissen, wie enttraumatisierend damit umgegangen werden kann. So können unfreiwillige Retraumatisierungen verhindert werden. An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass die Aus- bzw. Fortbildung keine Traumatherapeuten hervorbringt – aber die Zusammenhänge verdeutlicht und befähigt, Traumatisierungen zu erkennen und Retraumatisierungen

zu vermeiden. Ggf. muss also in einem nächsten Schritt ein/e professionelle/r Traumatherapeut/in hinzugezogen werden.

CO'MED: An wen richtet sich das Ausbildungsprogramm?

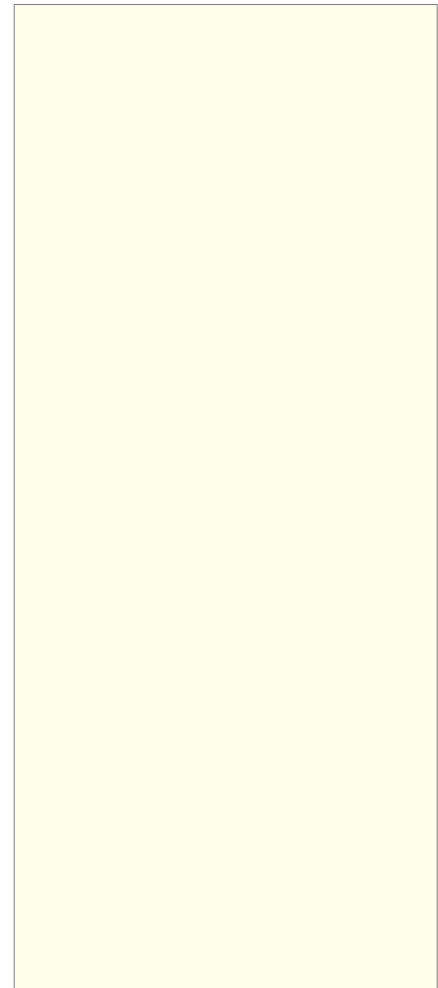
Axel Doderer: Es ist getragen von der Vision, eine zeitgemäße, den Kindern, Eltern und Begleitern gerecht werdende Arbeit praxisnah in Kindergärten, Schulen, Erziehungsberatungsstellen Fuß fassen zu lassen. Das umfassende zweijährige Ausbildungsprogramm zum professionellen Familiencoach wurde für Menschen entwickelt, die im pädagogischen und therapeutischen Bereich ihren Schwerpunkt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angesiedelt haben.

CO'MED: Enthält die Ausbildung auch Elemente der Selbsterfahrung?

Axel Doderer: Neben der Vermittlung des spezifischen Wissens spielt die Selbsterfahrung der Teilnehmer/innen eine große Rolle, die ihnen das wichtigste Handwerkszeug liefert. Um sich in Kinder und Jugendliche so hineinversetzen zu können, dass man zu einer Art Verbündeter an ihrer Seite wird, braucht es die eigene Familienerfahrung, die Klärung der persönlichen Situation und einen Bezug zum eigenen inneren Kind. Nur so entsteht eine praktische Wahrnehmung, die einen zum Begleiter der Kinder macht und einen besseren Kontakt zu Eltern und Erziehern, kurzum: der Gesamtsituation herstellen lässt. Man lernt, sich selbst, seine Familie und das persönliche Umfeld zu erkennen und kann deshalb im Nachhinein aufmerksamer auf das Umfeld der Kinder eingehen oder einwirken. Während der Ausbildung wird besonders auf Transparenz geachtet, so dass die Prozesse deutlich werden und nichts im Unklaren bleibt. So fällt es letztendlich leichter, die Symptome der Kinder zu erspüren und Fragen nachzugehen wie: Was hat sie in diese Situation gebracht? Durch wen oder was fühlt er / sie sich alleine gelassen? Welche Beziehung fehlt?

CO'MED: Verraten Sie uns Ihren größten Wunsch bezüglich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?

Axel Doderer: Von ganzem Herzen wünsche ich den Kindern und Jugendlichen der heutigen



Zeit authentische, kompetente Begleiter auf ihrem Weg. Das sind natürlich in erster Linie die Eltern, denen ich einen vertrauensvollen Zugang zu ihren Kindern und zu sich selbst wünsche. Es sind die Menschen, die sich für die professionelle Begleitung von Kindern und Jugendlichen entschieden haben, die Erzieher/innen, Pädagog/innen, Therapeut/innen, die das „neue Wissen“ über die Kinder zu den Eltern tragen. Ihnen möchten wir das Handwerkszeug vermitteln, das sie befähigt, sich selbst immer besser kennen zu lernen, während sie sich in den ihnen anvertrauten Kindern erkennen. Ich hoffe sehr, dass sich die Weiterbildung in möglichst vielen Institutionen und Praxen etabliert und so dazu beitragen kann, den Blick auf das Wesentliche zu richten: tragende, vertrauensvolle, warmherzige Beziehungen unter Eltern, Kindern und deren Begleitern ganz im Sinn der Kinder und unserer gemeinsamen Zukunft.



² Ich nenne Traumata virulent, wenn sie mehr oder weniger unbemerkt – und unbeachtet – unter der Oberfläche schlummern. Die Person selbst rechnet nicht damit, dass an dem Erlebnis von damals noch ein hohes Maß an Schockenergie gebunden ist. Wird die obere „Deckschicht“ über dem Erlebnis aber vorsichtig gelüftet, reagiert die Person unmittelbar z. B. mit Errötung, Schwitzen, erhöhtem Herzschlag, feuchten Augen, Bewegungsdrang etc. ...